



Adivasi-Rundbrief 71

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
April 2020

Nr. 71/1: Worüber Joe Käser (Siemens) *nicht* mit Luisa Neubauer von Fridays-for-Future gesprochen hat: Auch Adivasi sind von Bergbauprojekt in Australien betroffen

Erheblichen Gegenwind erfuhr in den letzten Monaten das Großunternehmen Siemens: Die Firma ist an einem der weltweit größten Kohle-Abbauprojekte beteiligt. Siemens soll die Signaltechnik für die Bahnlinie vom Abbauort zu einem Hafen im Nordosten Australiens liefern. Das soll Siemens einen Umsatz von rund 20 Mio. Euro bringen – eine sehr kleine Sache für das Großunternehmen. Der Protest in Deutschland ist fokussiert auf die klimaschädlichen Auswirkungen einer auf Kohle basierten Energieerzeugung. Weniger im Fokus stehen Menschenrechtsverletzungen an Dorfbewohner*innen in Indien: Dort wird ein Kraftwerksbau vorbereitet, in welchem die australische Kohle in Strom umgewandelt werden soll. Der Standort befindet sich im Distrikt Godda im Nordosten des Bundesstaates Jharkhand. In Godda leben überdurchschnittlich viele Adivasi: Gemäß der Volkszählung von 2011 sprechen etwa 20 Prozent der Distriktbevölkerung Santali als Muttersprache. Der Distrikt war bis zu einer Reorganisation im Jahr 1981 Bestandteil des historischen, bis in die Kolonialzeit zurückreichenden "Santal Parganas District." Beim Landerwerb für den Neubau sollen die Landrechte der Dorfbewohner*innen mißachtet worden sein. Das Unternehmen Adani soll sich das Land mit Hilfe von Polizeigewalt angeeignet haben. Rücken-deckung für das Großprojekt erhielt Adani von Jharkhands Ministerpräsidenten Raghubar Das (BJP, Bharatiya Janata Party). Dieser ist bei den Landtagswahlen im November/Dezember 2019 abgewählt worden. Die Sieger dieser Wahl, eine von der Jharkhand Mukti Morcha (JMM) angeführte Parteienkoalition, unterstützten in den vergangenen Jahren die Dorfbewohner*innen. Ob sich das Großprojekt jedoch noch stoppen läßt, ist fraglich.



Bestandteil der Begrüßungszeremonie in einem Santal-Dorf: Dem Gast werden die Füße gewaschen. Foto: Adivasi-Koordination

Von den Gesamtkosten des Kraftwerkes – umgerechnet etwa 2 Mrd. Euro – soll bereits die Hälfte ausgegeben worden sein. Eine große Rolle bei der Gesamtbeurteilung des Projektes spielt der Plan, über eine 100 Kilometer lange Pipeline Wasser vom Ganges nach Godda zu transportieren. 36 Mrd. Liter sollen jährlich dem Fluß entnommen werden. Das Wasser wird benötigt, um die Kohle zu waschen und zur Kühlung des bei der Energieerzeugung entstehenden Wasserdampfes.

Adani project on less sure ground. Reservations over project robust: sources. The Telegraph (Kolkata) 3.1.2020

Nr. 71/2: Einschränkung der Waldrechte abgewendet: Zentralregierung zieht Entwurf zur Änderung der Forstgesetzgebung zurück

Im Adivasi-Rundbrief 70 (Dezember 2019) berichteten wir, daß die indische Zentralregierung Änderungen an der bestehenden Forststrahmengesetzgebung (Indian Forest Act) plane. Der Entwurf einer Gesetzesvorlage war im Frühjahr 2019 zur Konsultation an die Bundesstaaten versendet worden. Durch die neue Gesetzgebung wären die Grundrechte der Waldbewohner*innen hinsichtlich Wald und Waldprodukte massiv eingeschränkt worden. Am 15. November 2019 gab Prakash Javadekar, Minister für Umwelt, Forsten und Klimawandel, bekannt, daß der Gesetzesentwurf zurückgezogen werden würde. Der Minister tat des Weiteren kund, daß der Entwurf nicht als Vorlage für eine Gesetzesänderung gedacht gewesen sei. Die *Campaign for Survival and Dignity* (Kampagne für Überleben und Menschenwürde; eine zivilgesellschaftliche Lobby-Organisation) nimmt zu der Entscheidung wie folgt Stellung: „Wir begrüßen diese Zurücknahme des Gesetzesentwurfes. Die Zurücknahme geschah im Gefolge von indienweiten Protesten und von Kritik von allen Seiten des politischen Spektrums.“

Government withdraws proposed changes to Indian Forest Act. Minister Prakash Javadekar said draft created misconception among people. Down to Earth 15.11.2019 - <https://www.downtoearth.org.in/news/forests/government-withdraws-proposed-changes-to-indian-forest-act-67774>; Presseerklärung Campaign for Survival and Dignity 15.11.2019: A Victory for Tribals and Forest Dwellers – Govt Withdraws Indian Forest Act Amendments <https://forestrightsact.com/2019/11/15/a-victory-for-tribals-and-forest-dwellers-bjp-govt-withdraws-indian-forest-act-amendments/>

Nr. 71/3: Buchhinweis: Corinna R. Unger: Entwicklungspfade in Indien. Eine internationale Geschichte von 1947 bis 1980.

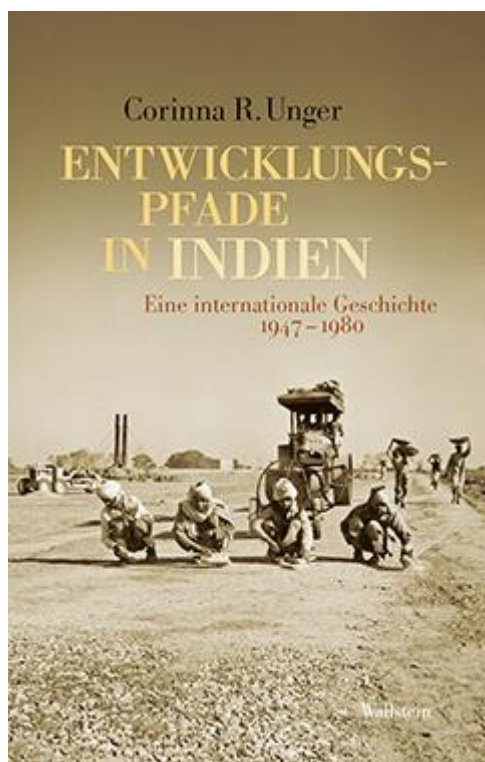
Mit diesem Buch legt die am *European Research Institute* in Florenz tätige Historikerin eine wissenschaftliche Abhandlung über Entwicklungskonzepte und deren Umsetzung in Indien vor. Für den Untersuchungszeitraum 1947 bis 1980 werden zwei große Bereiche beschrieben: Einer der Bereiche heißt „ländliche

Entwicklung“, worunter folgende Themen behandelt werden: Die Förderung des bereits in der Kolonialzeit initiierten Genossenschaftswesens, das in den 1950er Jahren begonnene „community development programme“ (Dorfentwicklungsprogramm) sowie die in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre gestartete Grüne Revolution, durch welche die landwirtschaftliche Produktion intensiviert werden sollte. Im zweiten großen Bereich befasst sich die Autorin mit „Industrialisierung und Urbanisierung“. In diesem Zusammenhang steht unter anderem das indisch-deutsche Großprojekt „Rourkela“ im Fokus: Im Norden des Bundesstaates Odisha wurde in einer ursprünglich rein dörflichen Region ein gigantisches Hütten- und Stahlwerk errichtet. Für die zahlreichen Mitarbeiter*innen dieses Großunternehmens wurde eine auf dem Reißbrett geplante Wohnstadt angelegt. Daß die in Rourkela und Umgebung lebenden Adivasi den Preis dieser „Entwicklung“ zu zahlen hatten, wurde bisher in Projektdarstellungen meist vernachlässigt. Dank der einschlägigen Recherchen und Dokumentationen der Adivasi-Koordination (AKD) ist die Autorin in der Lage, diesen Aspekt ausführlich zu beschreiben. Dies ist in historischen Arbeiten keine Selbstverständlichkeit, führt man sich eine Fußnote auf Seite 193 des Buches vor Augen: „Umsiedlungen waren ein regulärer Bestandteil vieler Industrialisierungsprojekte in den sogenannten Entwicklungsländern, sind aber in der historischen Forschung bislang wenig behandelt worden.“ Diese Feststellung steht vermutlich damit in Zusammenhang, daß es generell wenig Historiker*innen – die Autorin bildet hier eine Ausnahme - gibt, welche eine Geschichtsschreibung „von unten“ präferieren. Das geht parallel zu Bemühungen von Regierungen (wie etwa der deutschen Bundesregierung im Falle „Rourkela“), über wenig rühmliche Projekte den Mantel des Schweigens zu breiten. Wie wichtig es für eine nicht einseitige Darstellung ist, den Stimmen der zwangsumgesiedelten Adivasi Raum zu geben, zeigt die Autorin auf Seite 194 ihrer Abhandlung: „Die Erfahrungen der Adivasi aus der Region Rourkela zu beschreiben, ist aufgrund fehlender schriftlicher Quellen schwieriger als die Rekonstruktion der Sicht, die die Befürworter des Hüttenwerkes vertraten“. Diese Aussage ist nicht ganz korrekt. Um die leidvollen Erfahrungen der Adivasi

bekannt zu machen, hat die Adivasi-Koordination im Jahr 2011 das Buch „Verraten und verkauft in Rourkela. Zeitzegen berichten von der Enteignung durch das deutsch-indische Stahlwerksprojekt Rourkela“ herausgebracht. Dieses Buch hat nicht in die Studie Eingang gefunden, taucht im Literaturverzeichnis nicht auf. In diesem Band berichten auf mehr als 50 Seiten 12 Männer und Frauen (überwiegend Adivasi), was ihnen und ihren Familien durch das Entwicklungsprojekt „Rourkela“ angetan worden ist. Trotz dieser Kritik: Bei „Entwicklungspfade in Indien. Eine internationale Geschichte 1947-1980“ wird das Segment „Entwicklung“ von Indiens jüngerer Geschichte hervorragend dokumentiert. Generell hat die Autorin sehr gründlich und klar die vorherrschenden Entwicklungskonzepte und deren Umsetzung in Indien dargelegt.

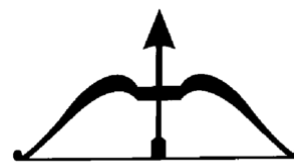
Corinna R. Unger, Entwicklungspfade in Indien. Eine internationale Geschichte 1947-1980, Göttingen 2015, 319 S., 34,50 Euro.

Informationen zu „Rourkela“: www.adivasi-koordination.de: „Dokumente“ sowie „Rundbriefe“: Adivasi-Rundbriefe 2009-2012



Nr. 71/4: Adivasi-Widerstand an der Wahlurne: Aufgrund des Zorns der Stammesangehörigen verliert die BJP die Jharkhand-Wahlen

Die Landtagswahlen in Jharkhand Ende 2019 haben zu einem Regierungswechsel geführt: Die regierende Bharatiya Janata Party (BJP) mit ihrem Ministerpräsidenten Raghuraj Das wurde abgewählt. Der neue Ministerpräsident Hemant Soren von der Jharkhand Mukti Morcha (JMM, „Befreiungsfront von Jharkhand“) ist ein Adivasi. Seit Dezember regiert er in einer Koalition mit der Kongresspartei und der RJD (Rashtriya Janata Dal). Hemant Soren ist der Sohn von Shibu Soren, welcher die JMM in den 1970er Jahren gegründet hat und über viele Jahre das Gesicht dieser Partei bildete. Die JMM wurde von Adivasi gegründet und von Adivasi geprägt. Sie hat viele Jahre kontinuierlich für einen eigenen Bundesstaat Jharkhand gekämpft, was im Jahr 2000 schließlich zum Erfolg führte. Entsprechend dieser Historie war das JMM-Wahlprogramm stark von Adivasi-Themen bestimmt (siehe auch Adivasi-Rundbrief 70): Die bestehenden Schutzgesetze für Adivasi-Land wie der Chotanagpur Tenancy Act sollen weiter Bestand haben und befolgt werden. Die BJP-geführte Landesregierung brachte eine Gesetzesänderung auf den Weg – eine Initiative, welche vor allem unter den Adivasi zu heftigem Protest führte. Nur die Weigerung der Gouverneurin Draupadi Murmu, die Aufweichung der Landrechtsgesetze abzuzeichnen, verhinderte den epochalen Einschnitt in der Landrechtgesetzgebung (siehe Adivasi-Rundbrief 66).



Pfeil-und-Bogen: Das Wahlsymbol der Jharkhand Mukti Morcha steht für den Willen der Adivasi, für ihre Rechte zu kämpfen

Auch die Bemühungen der BJP-geführten Landesregierung, Adivasi-Selbstbehauptungs-Bemühungen zu kriminalisieren, kam bei den Stammesangehörigen unter den Wähler*innen nicht gut an: Vor allem in Distrikt Khunti war – als Demonstration für die Wahrung der Land-

rechte – die Pathalgadi-Bewegung entstanden: Mit Pathalgadi-Steinen am Eingang des Dorfes wurde für das Recht auf kommunale Selbstbestimmung und für die Landrechte demonstriert (siehe Adivasi-Rundbrief 69). Die BJP-Landesregierung hatte auf diese Bewegung mit Repression reagiert: In zahlreichen Dörfern mit Pathalgadi-Steinen wurden Razzien durchgeführt, 30.000 namentlich nicht benannte Personen sind unter anderem wegen „Aufruhr“ („sedition“ – diese rechtliche Kategorie stammt aus der Kolonialzeit) angeklagt worden. Eine der ersten Entscheidungen der neu gewählten Landesregierung bestand darin, sämtliche Anzeigen in Zusammenhang mit der Unterdrückung der Pathalgadi-Bewegung zu annullieren.

Jharkhand: In first cabinet decision, Hemant govt drops Pathalgadi sedition cases. Indian Express 29.12.2019

<https://indianexpress.com/article/india/jharkhand-in-first-cabinet-decision-hemant-govt-drops-pathalgadi-sedition-cases-6190425/> ---

BJP lost Jharkhand due to tribal anger: Experts. Down to Earth, 23.12.2019

<https://www.downtoearth.org.in/news/governance/bjp-lost-jharkhand-due-to-tribal-anger-experts-68522>

Nr. 71/5: Kaziranga-Nationalpark Assam: Protestkampagne hatte Erfolg

Im Adivasi-Rundbrief 60 (Juni 2017) dokumentierten wir die im Nationalpark Kaziranga, Assam praktizierten Handlungsanweisungen „shoot-at-sight“: Diese Norm bedeutet, daß jede*r, der/die einem/einer Parkwächter*in über den Weg läuft, von diesem straflos erschossen werden darf. „Survival International“, eine Menschenrechtsorganisation für indigene Völker mit Sitz in Großbritannien, hatte die brutale Repression, welcher Nationalpark-Bewohner*innen ausgesetzt waren, dokumentiert. Darüber hinaus hatte „Survival“ einen Boykottaufruf veröffentlicht und diesen an mehr als 100 Reiseanbieter in zehn Ländern versendet. Der auf diese Art auf die Nationalparksverwaltung ausgeübte Druck hat gefruchtet. Wie „Survival International“ in seinem Jahresbericht 2018 berichtet, ist die an Parkbewohner*innen ausgeübte Gewalt zurückgegangen: „Wir stellten einen dramatischen Rückgang sowohl der Tötungen vermuteter Wilderer und der Tötung von Nashörnern [diese gelten als die besondere Attraktion des Nationalparks] fest, seit ‚Survival International‘ die Kampagne initiierte und muti-

ge Menschen aus dem Nationalpark sich klar gegen Menschenrechtsverletzungen äußerten.“ *Survival International Annual Report 2018*
<https://assets.survivalinternational.org/documents/1825/tar-and-financial-summary-2018.pdf>

Nr. 71/6: Widerstand gegen Staudämme, Bergbau, Autobahnen, Industrieansiedlungen: Was bedeutet dieser für den Klimaschutz?

Viele Widerstandsbewegungen verstehen sich nicht als Akteur*innen für den Klimaschutz. Es geht ihnen mehr um den Erhalt der Lebensgrundlage, um Land, die natürliche Umgebung und die Selbstbehauptung der lokalen Demokratie. Man sollte nicht den Fehler begehen und diese Bewegungen der Klimaschutz-Bewegung zurechnen. Trotzdem sind die Widerstandsbewegungen essentiell für den erbitterten Kampf gegen die Klimakrise. Sie tragen dazu bei, die Planiermaße destruktiver „Entwicklung“ zu bremsen (mehrere Staudamm- und Bergbauprojekte, welche zur Klimakrise beigetragen hätten, konnten verhindert werden).

Ashish Kotari von der Umwelt-NGO Kalpavriksh, in: Perspectives Asia. Political Analyses and Commentary, Issue 8, November 2019 (eine Publikation der Asien-Abteilung der Heinrich-Böll-Stiftung)

<https://www.boell.de/en/perspectives-asia>

Adivasi-Rundbrief Nr. 71, April 2020

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, [escher_hallwas\[at\]freenet.de](mailto:escher_hallwas[at]freenet.de); Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de